

Predigt an Weihnachten 2018

Liebe Gläubige,

„Ich glaube doch an Gott, warum muss ich dann noch im Religionsunterricht so viele Sachen lernen und begreifen.“ Diesen Satz zitierte die Mutter eines Elftklässlers am letzten Elternsprechabend. Genügt es also nicht, einfach auf Gott zu vertrauen, es geht doch nicht um Inhalte – oder?

Jedes Jahr stehe ich als Prediger am Weihnachtsfest vor einer großen Herausforderung. In der Christmette werden vor allem die Gefühle angesprochen. Das Evangelium berichtet von der Geburt Jesu in armen Verhältnissen. Die Predigt darf zu Herzen gehen, da die Liebe Gottes zu uns gekommen ist. Beim Anblick des unschuldigen Babys kann das jeder auf seine Weise nachfühlen. Die Lieder sind emotional und spätestens bei dem Lied „Stille Nacht“ ist es für jeden Gläubigen Weihnachten geworden.

Die Herausforderung ist dann der erste Weihnachtsfeiertag. Das Evangelium von Johannes ist eine theologische Betrachtung des Geschehens der Geburt des Sohnes Gottes. Sie ist durchaus feierlich, hymnisch.

Aber sie soll vor allem den Intellekt des gläubigen Menschen ansprechen.

Für Johannes ist es wichtig, dass der Glaube nicht nur aus einem Gefühl des Vertrauens besteht. Er möchte auch zeigen, dass das, worauf wir vertrauen, nichts Unsinniges ist. Das vertrauende, gläubige Herz, strebt immer auch danach, zu verstehen. Der Religionsunterricht ist im Idealfall immer der Versuch zu zeigen, dass es auch vernünftig ist, was wir glauben oder worauf wir unser Vertrauen setzen.

Johannes bezeichnet Gott im heutigen Evangelium als „Wort“, das von allem Anfang an, also ewig, existiert. Er verwendet das griechische Wort Logos, das auch so viel wie Vernunft, Verstand oder auch Wahrheit bedeutet. Gott ist in sich schon nicht unlogisch, so könnte man sagen. Wenn dann das Wort bzw. der Logos mit dem Licht gleichgesetzt wird, dann bedeutet Weihnachten eben auch, dass Gott in Jesus zur Welt gekommen ist, um den menschlichen Geist zu erleuchten, uns von seinem Wesen zu erzählen, wie es heißt: „Der Einzige, der Gott ist, und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.“

Wenn ich also auf Jesu Worte höre und auf Jesus schaue, dann erfahre ich etwas über Gottes Wesen. Das haben Johannes und seine Gemeinde getan. Und

daraus entstand dann die Aussage in den Johannesbriefen: „Gott ist die Liebe.“

Nur, weil es für mich vernünftig ist, dass Gott uns durch Jesus sein Wesen zeigt, kann ich erkennen, dass Gott die Liebe ist. Und nur deshalb kann ich diese Liebe mein ganzes Vertrauen schenken. Erst wenn Vernunft und Gefühl zusammenkommen, kann der Glaube fest und unerschütterlich sein.

„Im Anfang war das Wort“. Dieser Satz möchte uns zeigen, dass Vernunft und gläubiges Vertrauen zusammengehören. Aber noch eine wichtige Botschaft steckt in diesem Satz. Gott steht immer für einen neuen Anfang. Dies gehört auch zum Geheimnis seines Wesens dazu.

Daher besteht gelingendes, gläubiges Leben immer wieder im Neu-Anfangen. Den Alltag immer wieder neu zu gestalten. Jeden neuen Tag wie ein neues Leben zu beginnen. Nach jedem Streit wieder von vorne anfangen. Sich selbst immer wieder neu anzunehmen.

Wo mir der neue Anfang mit Gottes Hilfe gelingt, wird es in meinem Herzen und meiner Umwelt Weihnachten. Amen.